

aus dem Wege zu gehen, so würde die ursprüngliche Form vielleicht die Stammutter eines reichen Artengeschlechts geworden sein.

An die bisher berührten, ziemlich klaren drei Haupttypen des Schneckenvolks schließen sich mehr oder minder nahe noch einige kleine recht problematische Seitenzweige an, die, falls sie überhaupt zu den Schnecken gezogen werden sollen, jedenfalls dazun, wie weit extreme Anpassungen diese Weichtierklasse von ihrer Grundform forttreiben konnten. Direkt mit den Hinterkiemern unter den Schnecken vereinigt werden neuerdings öfter die sogenannten Flossenfüßer (Pteropoden), die man sonst als besondere Klasse nahm, kleine Geschöpfchen von schneckenähnlichem Bau, doch oft undeutlich gesondertem Kopf, bei denen der Fuß zu einer doppelten Ruderflosse umgewandelt ist; in unendlichen Scharen steigen sie nachts zur Meeresoberfläche empor, indem sie ihre bunten Körperchen mit den Flossen wie mit auf- und zugeklappten Schmetterlingsflügeln dahintreiben (Fig. 223). Im äußersten Gegensatz zu diesen Hochseeschwimmern stecken die Meerzähne oder Zahnschnecken (Gruppe der Staphopoden) dauernd im Schlamm oder Sand und sitzen in einer röhrenförmigen, beiderseits offenen Schale. Sie haben den Mundbau der Schnecke, aber keinen Schneckenkopf. Vielleicht sind sie extreme Rückbildungen, in die sich aber zugleich uralte Züge (ihre den heutigen gleichen Röhrenschalen liegen schon im Silur) mischen. Von einzelnen Forschern werden die Ahnen der Tintenfische in ihnen gesucht, die man früher gern sogar in den Flossenfüßern fand, wo sie ziemlich sicher nicht sind. Das alles ist vorläufig aber ganz unsicherer Boden.

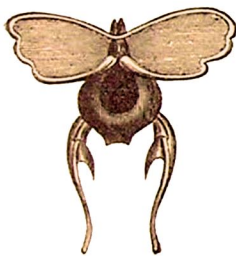


Fig. 223
Die Flossenschnecke *Hyalea limbata*.

Das Non plus ultra im Absonderlichen eigener Wege leistet aber eine kleine Schnecke, die den berühmten Tierforscher Johannes Müller einst zu schweren Zweifeln veranlaßt hat. Er fand nämlich im Innern einer Seegurke oder Holothurie des Mittelmeers, der *Synapta digitata* (Fig. 224), häufig einen propfenzieherartig gewundenen Schlauch, den er, da er mit der Bauchader der Holothurie in einem festen Zusammenhange zu stehen schien, anfangs für ein Organ der Holothurie selbst ansehen mußte. Dieses „Organ“ aber entwickelte in sich kleine Larven, die in jeder Hinsicht der oben erwähnten Veligerlarve von Weichtieren entsprachen, Kopf, Fuß, Mantel, Kieme und Spiralschale erhielten und dem großen Physiologen die rein unfaßbare Tatsache vorzuführen schienen, daß der Typus eines echten Stachelhäuters, die Seegurke, hier plötzlich Junge erzeuge vom echten Molluskentypus. Eine kurze Zeit wankten alle Säulen der Systematik. Dann wurde festgestellt, daß es sich eben doch nicht um ein „Organ“ der Seegurke handelte, sondern um ein fremdes, in ihr nach Bandwurmart schmarotzendes Tier, und zwar diesmal nicht einen Wurm, sondern ein schneckenähnliches Tier. Als solches erwiesen es die Larven. Erwachsen